



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

**In Memoriam Elias Landolt (Beiblatt zu den Briefen aus dem Botanischen  
Garten)**

Honegger, R

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-91395>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Honegger, R. In Memoriam Elias Landolt (Beiblatt zu den Briefen aus dem Botanischen Garten). In: Gartenbriefe. Briefe aus dem Botanischen Garten Zürich, 47/3, 2013, p.S1-S2.

IN MEMORIAM

## Elias Landolt

Prof. Dr. sc. nat. ETH

24. Juli 1926 - 1. April 2013

Traurig, aber mit Hochachtung und grosser Bewunderung gedenken wir unseres langjährigen Mitgliedes Elias Landolt, der nach langer, mit Würde ertragener Krankheit am 1. April 2013 in seinem 87. Lebensjahr in Zürich verstorben ist. Wer das Glück hatte, ihm persönlich zu begegnen, wird ihn als äusserst liebenswürdigen, bescheidenen und höflichen Menschen, als hervorragenden, international hoch angesehenen Botaniker und als engagierten Naturschützer in Erinnerung behalten.

Elias Landolt wurde am 24. Juli 1926 als ältester Sohn des Ehepaars Emil und Maria Landolt-Stadler in Zürich geboren. Er wuchs im Enge-Quartier auf, wo sein Grossvater väterlicherseits eine Weinhandlung betrieb (die heute in 6. Generation geführt wird). Sein Vater, der Jurist Emil Landolt (1895-1995), amtierte später (1949-66) als allseits beliebter und über alle Parteigrenzen hinweg geachteter Stadtpräsident (von den ZürcherInnen liebevoll „Stapi“ genannt). Er war übrigens eines der allerersten Mitglieder unserer Vereinigung: Beitritt am 9. März 1967, 11 Tage vor seinem Sohn Elias!

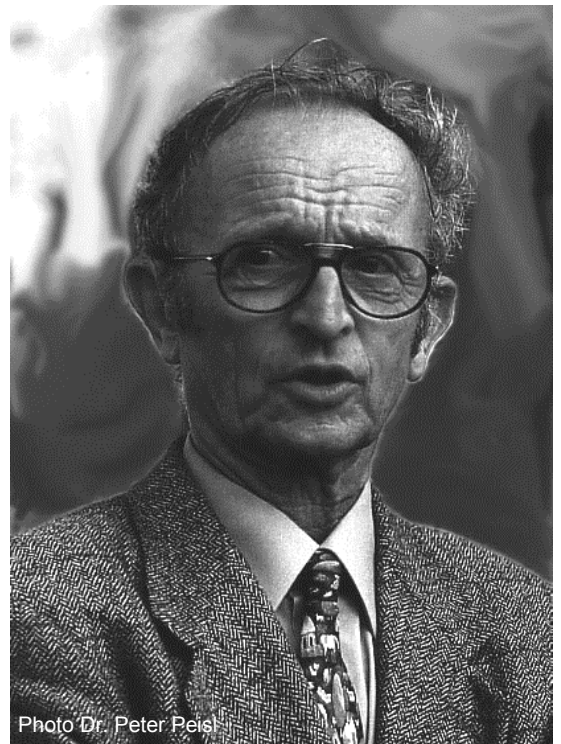


Photo Dr. Peter Peisl

Elias Landolt hat bis an sein Lebensende in der Stadt Zürich gelebt, mit einem zweijährigen Unterbruch wegen eines Studienaufenthaltes in den USA. Schon im Jugendalter hat ihn die Natur, insbesondere die Pflanzenwelt interessiert. Ab 1945 studierte er an der ETH Zürich Naturwissenschaften, spezialisierte sich in Botanik und schloss 1953 mit dem Doktorat ab. In seiner Dissertation befasste er sich mit dem Artenkomplex des Berghahnenfusses (*Ranunculus montanus*; ein von Rosmarie Hirzel liebevoll gezeichnetes Exemplar schmückt die Todesanzeige). Nach dem Doktorat bildete sich Elias Landolt während zwei Jahren als Postdoktorand in Kalifornien an der *Carnegie Institution* der renommierten *Stanford University* und am *California Institute of Technology* in Pasadena weiter. Nach seiner Rückkehr wurde er 1955 Assistent und Lehrbeauftragter an der ETH Zürich, wo er sich 1957 habilitierte. In seiner Habilitationsschrift mit dem Titel *Physiologische und ökologische Untersuchungen an Lemnaceen* fokussierte er auf Wasserlinsen („Entengrütze“; Lemnaceae werden heute als Unterfamilie Lemnoideae der Aronsstabgewächse [Araceae] aufgefasst), jene erstaunlichen Winzlinge unter den Wasserpflanzen, die ihn bis weit ins Pensioniertenleben hinein faszinierten und über die er bis 2010 unzählige Beiträge in Fachzeitschriften und Fachbüchern publizierte. Um Wasserlinsen in aller Welt zu sammeln unternahm er zahlreiche Forschungsreisen und legte die weltgrösste Sammlung an lebenden Wasserlinsen an, welche Forschungszwecken dient (die oft massenhaft auftretenden Wasserlinsen werden vielerorts als wichtige Futterpflanzen genutzt). Er selber hat mehrere Arten von Wasserlinsen in verschiedenen Gattungen neu beschrieben. Ihm zu Ehren wurde die monotypische Gattung *Landoltia* mit einer einzigen Art (*L. punctata*) benannt.

Elias Landolt war während seines ganzen Berufslebens an der ETH Zürich tätig. 1964 wurde er zum ausserordentlichen Professor für Systematische Botanik ernannt und 1967 zum Ordentlichen Professor für Geobotanik; diese Stelle hatte er bis zu seiner Emeritierung im Herbst 1992 inne. Von 1966-93 amtierte er als Direktor des Geobotanischen Instituts (Stiftung Rübel; heute Teil des Instituts für Integrative Biologie der ETHZ). In dieser Zeit ist ein reiches wissenschaftliches Werk entstanden, von dem breiteste Kreise von Fachleuten und an der Pflanzenwelt interessierten Laien profitieren. Bereits 1960 erschien **Unsere Alpenflora** (8. Auflage 2012), vom Schweizerischen Alpenclub herausgegeben, im handlichen Format, das in jede Rucksack-Aussentasche passt. Weniger fürs Feld gedacht ist die 3-bändige, knapp 2'700 Seiten umfassende und 11,4 kg schwere **Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete**, die Hans Ernst Hess gemeinsam mit Elias Landolt 1967-72 herausgegeben und zu der Rosmarie Hirzel die Illustrationen geschaffen hat (Birkhäuser-Verlag Basel). Sehr felddauglich ist hingegen der vom gleichen Team publizierte **Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz** (1976 bei Birkhäuser, Basel erschienen; 6., aktualisierte Auflage 2010 mit 3'500 Pflanzenarten und 1'583 Strichzeichnungen auf 735 Seiten, mit Matthias Baltisberger als Ko-Autor). Elias Landolt war Herausgeber der **Flora indicativa** (2010 im Haupt-Verlag Bern erschienen, 378 Seiten), in der 13 Fachleute die biologische und ökologische Besonderheiten von 5'500 Pflanzenarten Mitteleuropas und des Alpenraums tabellarisch zusammenfassen.

Keiner hat die Flora der Stadt Zürich und der angrenzenden Gebiete so gut gekannt wie Elias Landolt. Dies hat einerseits mit seiner Verwurzelung in seiner Vaterstadt zu tun, andererseits mit der Tatsache, dass er sich schon als Jugendlicher für die Pflanzenwelt interessierte und bis ins hohe Alter auf ausgedehnten Wanderungen viele Areale systematisch erkundete und seine Beobachtungen dokumentierte. Dabei registrierte er im Laufe der Jahrzehnte nicht nur immense städtebauliche Veränderungen nach der zweiten Eingemeindungswelle (1934) und der darauf folgenden Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung, sondern auch massive Nährstoffeinträge und eine signifikante Klimaerwärmung, insbesondere in der Innenstadt. Ab 1984 begann er mit der systematischen Erfassung und nach seiner Emeritierung ergänzte er seine eigenen Aufzeichnungen mit jenen vieler KollegInnen und MitarbeiterInnen, betrieb intensive Studien der älteren Literatur zur Flora der Stadt Zürich und der angrenzenden Gebiete und überprüfte Belege in den reichhaltigen Herbarien der Universität und ETH Zürich. Auf dieser äusserst soliden Grundlage stellte er die einzigartige **Flora der Stadt Zürich** zusammen (2001 im Birkhäuser-Verlag Basel erschienen; 1'421 Seiten, 3,675 kg). Darin registrierte er rund 1'400 einheimische und eingebürgerte Arten von Gefässpflanzen, wovon 190 in den letzten 160 Jahren ausgestorben sind. Dazu kommen 600 weitere Arten, die entweder nur in der näheren Umgebung natürlich vorkommen, zufällig eingeschleppt wurden oder als Nutz- oder Zierpflanzen Parkgrenzen und Gartenzäune überwinden ohne im grossen Stil zu verwildern. Das Problem der invasiven Neophyten hat Elias Landolt in zahlreichen Publikationen dokumentiert und diskutiert. Rosmarie Hirzel, deren prägnante Illustrationen auch dieses Werk bereichern, hatte also etwa 240 neue Pflanzenportraits anzufertigen zu all den übrigen, die der umfangreichen Flora der Schweiz entnommen werden konnten. Das Vorkommen fast jeder der 2'000 aufgeführten Arten wird in einem Quadratkilometerraster aufgeführt; im Text finden sich zu jeder Art weitere Angaben. Abgesehen von den Verbreitungskarten und den detaillierten Fundortangaben kann dieses stattliche Werk auch für die Flora anderer Städte im Schweizer Mittelland beigezogen werden und für deren Dynamik in den letzten ca. 160 Jahren.

Nach Beendigung dieses imposanten Werks intensivierte Elias Landolt seine Studien **zur Flora des Sihltals von der Stadt Zürich bis zum Höronen**, die er in gleicher Weise wie die *Flora der Stadt Zürich* im Quadratkilometerraster erfasste. Dieses 1'001 Seiten umfassende Werk ist im März 2013 online publiziert worden durch die Fachstelle für Naturschutz des Kantons Zürich. - Elias Landolt ist in bewundernswerter Weise wissenschaftlich aktiv geblieben, solange es seine krankheitsbedingt schwindenden Kräfte zulieszen.

**Sag mir wo die Blumen sind** - das Motto auf der Todesanzeige beinhaltet beides: Elias Landolt hat uns gezeigt, wo schweizweit die Blumen zu finden sind, aber auch: **wo sind sie geblieben?** - wo sie verdrängt wurden oder gar ausgestorben sind. Dabei liess er es nicht bewenden, sondern er engagierte sich sehr aktiv und über Jahrzehnte hinweg im Natur- und Landschaftsschutz. So war er Stiftungsrat der *Schweizerischen Greinastiftung zur Erhaltung der alpinen Fliessgewässer* und während 50 Jahren Vorstandsmitglied von *Pro Natura Zürich*. Unserer Vereinigung ist er seit der Gründung, also während 46 Jahren bis an sein Lebensende treu geblieben.

Im In- und Ausland trauern unzählige NaturfreundInnen, BotanikerInnen, KollegInnen und ehemalige Studierende mit der Familie um Elias Landolt. Bezeichnend für diesen bescheidenen Menschen ist, dass er, der ledig Gebliebene, sich eine Beisetzung in aller Stille im engsten Familienkreis gewünscht hat. Wir alle bewahren ihm ein ehren- des Andenken.

Rosmarie Honegger